
Museen

Angela Simons

Schaufenster in die Archäologie des Dürener Landes - die Archäologische Abteilung des Leopold-Hoesch-Museums Düren

Düren liegt zwischen Köln und Aachen am Übergang von den rheinischen Lößbörden zur Eifel. Die fruchtbare Bördzone lieferte zu allen Zeiten die Ernährungsgrundlage, während Eifelvorland und Eifel Rohstoffe und Energie lieferten: Erze, Steine, Ton, Holz und nicht zuletzt der Fluß Rur waren von Bedeutung. Diese Situation bildete auch die Basis für die Industrie-Entwicklung in den drei wichtigsten Industriezweigen der jetzigen großen Mittelstadt: der Tuchmacherei, der Eisen- und der Papierindustrie.

Das städtische Leopold-Hoesch-Museum wurde bereits 1905 erstaunlich modern konzipiert: als "Kultur- und Bildungsstätte" für jedermann und nicht als dem Bürger entfernter Musentempel. Der heimatgeschichtlichen Archäologischen Sammlung kam in diesem Konzept ein zentraler Platz zu. Sie bietet einen Überblick über die materielle Kultur aller Perioden, die die Basis für die Region um das heutige Düren bilden.

Da ein Großteil der beeindruckenden Altbestände über den Krieg gerettet werden konnte, ist Dürens Archäologische Sammlung die bedeutendste in der Region und nur mit denen viel größerer Städte vergleichbar.



Abb. 1 Schaukasten der Römerzeit.

Der Ausstellungsweg durch die Geschichte des Dürener Landes beginnt mit der Industriellen Revolution im 19. Jh. und führt zurück bis ins Paläolithikum. Von der Ausstellungskonzeption her wurde angestrebt, die Fundstücke nicht isoliert zu präsentieren, sondern durch die Vitrineneinszenierung in einen "Erlebnisraum" zu stellen, der den Betrachter ein wenig in die jeweilige Periode hinein versetzen soll.

Die ersten drei Schaukästen und die gegenüber liegenden Fotos und Pläne sind der Dürener Archäologie bis zum Beginn der Stadt Düren in der fränkischen Zeit im 7. Jh. gewidmet.

Aus der frühen Neuzeit und dem Mittelalter kamen als Bodenfunde vor allem Zeugnisse der rheinischen Töpferindustrie zutage. Im "Schaufenster" der Frankenzeit dagegen können Waffen, Werkzeug und Schmuck aus den reichen merowingischen Reihengräberfeldern der Umgebung präsentiert werden. Hierbei zeigt sich bereits, daß sich die Sammeltätigkeit des Dürener Museums zu Beginn des Jahrhunderts nicht auf das heutige Stadtgebiet beschränkte; vielmehr gelangten Fundstücke aus der gesamten Region in die Dürener Sammlung.

Die Römerzeit bildet im Fundgut der Museums-Sammlung einen Schwerpunkt, da die villae rusticae und die dazugehörigen Gräberfelder auf den Lößböden ein so dichtes Verteilungsnetz aufwiesen, daß sie bei Baumaßnahmen und auf den Feldern immer wieder aufgefunden wurden. Düren war zwar keine römische Stadt wie Jülich oder Zulpich, auf seinem Stadtgebiet befanden sich jedoch mehr als 50 Landgüter, die neben Landwirtschafts- auch häufig kleinere Industrieunternehmen waren. Die unzerscherbten Beigaben der Körpergräber, Ton- und Glasgefäße, Kult- und Arbeitsgerät, ermöglichen einen Blick in die Haushaltsausstattung eines römischen Gutes in der Provinz.

Zusätzlich gelangten Funde aus den rohstoffverarbeitenden Betrieben des Eifelvorlandes nach Düren. Funde des römischen Töpferei-Bezirktes Soller mit einem im Modell rekonstruierten Töpferofen werfen ein Licht auf einen spezialisierten Gewerbebetrieb der Römerzeit. Er gehört zu einer ganzen Reihe ähnlicher Töpfer- und Ziegeleibetriebe am Rande der Rurterrasse. In einem "Sandkasten" wurde ein Teil einer römischen Hypokaust-Anlage (Fußbodenheizung) neben einigen Weihesteinen und einer rekonstruierten römischen Hand-Getreidemühle aufgebaut.

Für den urgeschichtlichen Bereich weist der Fundbestand zwei Schwerpunkte auf: die Periode von der Urnenfelderzeit bis Frühlatène von etwa 1.000 bis 500 v.Chr. mit den Grabhügelfeldern in Dürens Umgebung und das Altneolithikum um 5.000 v.Chr.

Die Urnengräber der "Niederrheinischen Grabhügelkultur" blieben vor allem am Eifelrand unter Wald erhalten und wurden bei Baumaßnahmen in den 20er und 30er Jahren dieses Jahrhunderts angeschnitten. In der Lößzone dagegen sind die Gräber so weitgehend erodiert, daß sogar angepflügte Urnen eine Seltenheit darstellen.

Die Funde der altneolithischen Bandkeramischen Kultur stammen fast ausschließlich aus Oberflächenaufsammlungen von Steinartefakten und etwas Keramik. Wenige Fundplätze können aufgrund des Spektrums von Feuersteinrohstoff und -geräten in das Mittel- und Jungneolithikum datiert werden. Dieses Bild ist typisch für die urgeschichtliche Fundüberlieferung im Rheinland, wobei vor allem die zahlreichen tiefgehenden Erdeingriffe der Bandkeramiker, in denen sich der Siedlungsschutt ansammelte, durchschlagen. Das Modell eines Langhauses dieser ersten Bauernkultur im Rheinland soll in der

Ausstellung verdeutlichen, wie neu und revolutionär die seßhafte Lebensweise mit Ackerbau, Haustieren und Vorratshaltung zu Beginn des Neolithikums war.

Die Funde des Mesolithikums und Paläolithikums sind spärlich. Ein wichtiger mesolithischer Fundplatz auf Dürener Stadtgebiet erbrachte zahlreiche Mikrolithen. Die Spuren des eiszeitlichen Menschen sind meist meterhoch unter dem späteiszeitlich angewehten Löß verborgen. Nur wenige jung- und mittelpaläolithische Flintgeräte zeugen vom Leben im Dürener Land während der Altsteinzeit.



Abb. 2 Schaukasten der Alt- und Mittelsteinzeit.

Leider ist der Ausstellungsraum für Archäologie im Leopold-Hoesch-Museum sehr begrenzt, so daß der größte Teil des Bestandes nicht zugänglich ist. Dazu gehört auch eine reiche Sammlung von spätneolithischen und bronzzeitlichen Fundstücken aus Uferrandsiedlungen vom Neuenburger See in der Schweiz, die als Stiftung in die Museumssammlung gelangten. Es ist jedoch geplant, im nahen Wasserschloß Burgau ein kulturhistorisches Heimatmuseum einzurichten, wo die Archäologische Sammlung Dürens in angemessener Form präsentiert werden kann.

Öffnungszeiten: montags geschlossen
dienstags 10-13, 14-21 Uhr
mittwochs-sonntags 10-13, 14-17 Uhr

Dr. Angela Simons
Leopold-Hoesch-Museum Düren
Hoeschplatz 1
5160 Düren